

Bücher zur Finanzkrise

Professor Dr. Karlhans Sauernheimer und Dr. Bernd Müller-Christmann haben für uns Bücher zur Wirtschafts- und Finanzkrise gelesen.

- Von der Lektüre der interdisziplinär angelegten Arbeit von Christoph Prager über Rating-agenturen und ihre Funktionsweise erhoffte sich Professor Sauernheimer erhellende, über den Tellerrand des eigenen Faches hinausreichende Erkenntnisse – und wurde nicht enttäuscht. Sein Urteil: innovativ, aktuell, lesenswert.
- Aus der Fülle von einschlägigen Publikationen zu den Themen Schulden, Schulden-Kollaps, Staatsschulden etc. hebt sich das Buch von Hanno Beck und Aloys Prinz über die Zukunft nach dem Schulden-Kollaps aufgrund seiner Kombination von fachlicher Kompetenz und stilistischer Prägnanz heraus. Unser Rezensent findet das Buch deshalb rundum empfehlenswert.
- Die beiden Frankfurter Bankvolkswirte Norbert Walter und Jörn Quitzau suchen in ihrem Buch Antworten auf die globale Wirtschaftskrise. Für Professor Sauernheimer liegen die Stärken des Buches in seiner ordnungspolitischen Grundausrichtung, einer gut begründeten Rollenverteilung von Staat und Markt, in und nach der Krise, sowie seiner unaufgeregten, Mut machenden und zukunftsorientierten Betrachtungsweise. Weniger zu überzeugen vermochte ihn die weitgehend unkritische Beurteilung der Geldpolitik der EZB, die die Banken mit einer Geldschwemme in Liquidität ertränkt. „Die Bankennähe der Autoren mag hier eine Rolle spielen“, vermutet er.
- Der von Dr. Bernd Müller-Christmann geleitete Zivilsenat beim Oberlandesgericht in Karlsruhe ist für Rechtsstreitigkeiten aus Bankgeschäften sowie für Fälle der Anlageberatung und Anlagevermittlung zuständig. Er hat für uns „Überschuldungsprävention durch verantwortliche Kreditvergabe“ gelesen. Darin wird das heikle Thema „verantwortliche Kreditvergabe“ erstmals auf breiter Basis untersucht. Der Buchautor schlägt u.a. vor, strengere Anforderungen an die Tätigkeit der Kreditvermittler zu stellen und die „finanzielle Allgemeinbildung“ der Verbraucher zu verbessern. Das hört sich gut an.



Christoph Prager: Ratingagenturen. Funktionsweisen eines neuen politischen Herrschaftsinstrumentes.

mandelbaum kritik & utopie, 2012, 188 Seiten, englische Broschur
ISBN 978-3-85476-610-0

€ 14,90

Die Ratingagenturen sind ins Gerede gekommen. Nach ihrer unrühmlichen Rolle in der Bonitätsbeurteilung und Verbriefung amerikanischer Immobilienkredite hat auch ihr Verhalten in der Griechenland-Krise Kritik hervorgerufen. Eine Arbeit zur Tätigkeit und Bewertung dieser Institutionen ist daher willkommen. Dies gilt umso mehr für eine interdisziplinär angelegte Arbeit wie die hier anzuzeigende: Der Autor ist Politologe, die theoretische Fundierung der Schrift stützt sich auf Konzepte des Soziologen Bourdieu, und der Gegenstand des Erkenntnisinteresses fällt in das Tätigkeitsfeld der Ökonomen. Interdisziplinarität verlangt Mut, muss der Autor sich doch zu Dingen äußern, für die es ihm an originärer fachlicher Kompetenz mangelt. Dieser Mut ist selten, ihn aufgebracht zu haben, verdient Anerkennung. Der Rezensent, Ökonom, erhofft sich von der Lektüre erhellende, über den Tellerrand des eigenen Faches hinausreichende Erkenntnisse. Er wird nicht enttäuscht. Den Autor treibt, wie andere Zeitgenossen auch, das Unbehagen um, dass drei private Firmen, Moody's, Standard&Poor's, Fitch, mit ihren Gütesiegeln über das Wohl und Wehe ganzer Völker entscheiden. Er stellt sich die Frage, wie dies erklärt werden kann. Die Antworten sucht er nicht in der Historie und auch nicht bei den handelnden Personen, sondern in den strukturellen Besonderheiten der Ratingagenturen und der Finanzmärkte, in denen und für die sie tätig sind.

Im ersten, theoretischen Teil führt Prager die von Bourdieu zur Erklärung sozialen Verhaltens entwickelten und verwendeten Konzepte von Habitus, Feld, Kapital und symbolischer

Macht ein. In Teil zwei beschreibt er auf der Grundlage der vorgestellten Konzepte das Handeln der Ratingagenturen und erklärt, wie ihnen aufgrund staatlich verliehener Legitimität im Bereich der Finanzmarkt- und Bankenregulierung eine solche Macht zufließen konnte. Der abschließende Teil drei wendet die zuvor angestellten, allgemeinen Überlegungen auf den konkreten Fall Griechenlands an.

Der Erklärung der heutigen Machtfülle der „großen Drei“ ist weitgehend zuzustimmen. Auch das Bemühen des Autors, über den kritischen Kommentaren zu den Agenturen ihren positiven Beitrag zur Beseitigung der Informationsasymmetrie zwischen Gläubigern und Schuldern nicht zu vergessen, verdient Anerkennung. Schließlich liefert auch der methodische Unterbau erhellende Einsichten über die Formen symbolischer Macht in diesem Markt.

Als wenig hilfreich erweist sich in der ökonomischen Analyse der Rückgriff auf die marxistische Theorie und Terminologie: So bemüht der Autor die von Marx prognostizierte sinkende Profitrate, obwohl gerade in den letzten zwei Jahrzehnten die Profitrate permanent gestiegen ist. Die These vom Kapitalabfluss in die Peripherie infolge von Überakkumulation in den kapitalistischen Zentren verwundert doch arg vor dem Hintergrund, dass in den letzten Jahrzehnten das größte Kapitalimportland die USA und das größte Kapitalexportland China war.

Letztlich stehen hinter den Kontroversen über den Einfluss von Ratingagenturen (wünschenswert oder nicht, groß oder klein) unterschiedliche Wahrnehmungen über Staats- versus Marktversagen, über die Rechte von Gläubigern und Schuldnern und über die Bildung und Funktion von Finanzmarktpreisen wie Zinssätzen und Wechselkursen. Zur Fundierung diesbezüglicher Gespräche liefert die vorliegende Schrift einen innovativen, aktuellen und lesenswerten Beitrag. (khs)